

LITERATUR I

**(Fabel, Lyrik, Märchen, Kurzgeschichte und
Konkrete Poesie)**

Zusatzmaterial für den Unterricht Literatur I

**von
Yati Sugiarti
Isti Haryati
Ahmad Marzuki**

**Program Studi Pendidikan Bahasa Jerman
Fakultas Bahasa dan Seni
Universitas Negeri Yogyakarta**

**Penulisan Diktat ini dibiayai dengan Dana
DIK Universitas negeri Yogyakarta
Tahun 2005**

Nomor Kontrak: 725/ J.35.12/ PP/ VI/ 2005

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

KAPITEL I: EINFÜHRUNG IN DIE LITERATURTHEORIE

A. Zum Begriff Literatur	1
B. Literaturtheorien	4
1. Hermeneutik	5
a. Zum Begriff Hermeneutik	5
b. Anwendungsgebiete der Hermeneutik	9
c. Vertreter der Hermeneutik	9
d. Beispiel der Gedichtsanalyse mit Hermeneutik	13
2. Strukturalismus	16
a. Zum Begriff Struktur	19
b. Die Methode des Strukturalismus	20
c. Analyse des Stoffes Strukturalismus	23
3. Feminismus	27
a. Zum Begriff Feminismus	27
b. Zentrale Themen des Feminismus	32
c. Vertreter des Feminismus	33
4. Rezeptionsästhetik	34
a. Zum Begriff Rezeptionsästhetik	34
b. Vertreter der Rezeptionsästhetik	36

KAPITEL II: FABEL

A. Zum Begriff Fabel	38
B. Charakteristische Merkmale Einer Fabel	40
C. Typische Aufbau einer Fabel	40
D. Fabelnamen	41
E. Liste von Fabelwesen	41
F. Analyse der Fabel	42

KAPITEL III: MÄRCHEN

A. Zum Begriff Märchen	45
1. Volksmärchen	46
2. Kunstmärchen	48
B. Merkmale von Märchen	50
C. Märchenanalyse	51

KAPITEL IV: KURZGESCHICHTE

A. Zum Begriff Kurzgeschichte	61
B. Merkmale einer Kurzgeschichte	63
C. Beispiel zur Analyse einer Kurzgeschichte	66

KAPITEL V: KONKRETE POESIE

A. Zum Begriff Konkrete Poesie	74
B. Vertreter der Konkreten Poesie	76
C. Beispiel zur Analyse der Konkreten Poesie	77

KAPITEL VI: LYRIK

A. Zum Begriff Lyrik	78
B. Merkmale von Lyrik	78
C. Die Form von Lyrik	79
1. Schriftbild und Satzbau	79
a. Zeilen im Gedicht	79
b. Abschnitte und Strophen	84
c. Besonderheiten des Satzbaus	86
2. Rhythmus und Klang	87
a. Betonung im Gedicht	88
b. Bestimmung des Metrums	90
c. Reime und andere Klangelemente	91
3. Sprecher und Inhalt	96
a. Kommunikation im Gedicht	96
b. Der Sprecher und seine Sprechweise	97
c. Thema und Gedankengang	100
4. Wörter und Bilder	101
a. Die Wortwahl	101
b. Bildhafter Sprachgebrauch	103
c. Das zentrale Bild	105

QUELLENVERZEICHNIS	106
--------------------	-----

KAPITEL V

KONKRETE POESIE

Zum Begriff Konkrete Poesie

Die konkrete Poesie ist eine Richtung innerhalb der modernen Lyrik, welche phonetische, visuelle und akustische Dimension der Sprache als literarisches Mittel verwendet. Diese Eigenschaften der Sprache werden durch die verschiedensten Techniken wie die Montage, Reihung, Variation, Wiederholung, die graphische Anordnung des Textes und das laute Lesen des Gedichts künstlerisch genützt. Die konkrete Poesie steht zum Teil in der Tradition des Futurismus und des Dadaismus der zwanziger Jahre, z. B. bei Kurt Schwitters und Hans Arp.

Der engere Begriff „konkrete Poesie“ taucht etwa in der Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts in mehreren Ländern gleichzeitig auf. In der Dichtung wurde der Begriff von Eugen Gomringer (geb. 1925) popularisiert (1953). Ursprünglich wurde er von dem Kunsttheoretiker Öyvind Fahlström (*Manifest für konkrete Poesie*, 1953) benutzt. Die Wörter sind für Gomringer nicht mehr Bedeutungsträger, sondern sie werden als visuelle (= das Sehen betreffend) und phonetische Gestaltungselemente eingesetzt. So soll beispielsweise mit der graphischen Anordnung des Textes seine inhaltliche Bedeutung unterstrichen oder visualisiert werden. Die entscheidende poetische Tätigkeit ist dabei die Konstruktion, die neuartige Zusammensetzung der einzelnen Sprachelemente. Gomringer nennt seine Gedichte "Konstellationen".

Er bezeichnet eine Literatur, die sich nur noch auf ihre eigenen Mittel beziehen möchte: Wörter, einzelne Buchstaben und sogar bloße Satzzeichen werden aus dem normalen Zusammenhang der Sprache herausgelöst und treten dem Betrachter „konkret“, d. h. heißt für sich selbst stehend, gegenüber. Indem die Sprache als bloßes Material behandelt wird und jeweils in bildhaften „konstellationen“ (Begriff von Eugen Gomringer) auftaucht, wird sie auch internationalisiert. Das wird durch das folgende Beispiel deutlich: Man kann etwa die konkrete Verbildlichung des Wortes „Wind“

(auch ohne Kenntnis der Wortbedeutung!) allein durch die auf dem Blatt „verwehten“ Buchstaben verstehen.

Bei der konkreten Poesie handelt es sich also um eine eher stille, unaufgeregte, meditative Literatur, die sich ganz bewusst als Gegenpol zur sprachlichen Reizüberflutung der täglichen Umweltbedingungen“ versteht, denen der Mensch unserer Zeit ausgeliefert ist.

Schwitters nennt Konkrete Poesie, was als abstrakte Dichtung seit der Jahrhundertwende von Scheerbar über Morgenstern zu STURM und Dada eine kleine Tradition abstrakter Dichtungen ausgebildet hatte. Schwitters entwickelt sie weiter und füllt auch diese mit Momenten von Merz: in eben doch nicht rein abstrakten Lautgedichten wird Gebrauchs-Sprache von allen Konventionen befreit und bis zur Unkenntlichkeit verfremdet; werden nach phonetischer Logik Kompositionen geschaffen, deren semantische Reste spielerisch Assoziationen freisetzen.

In Bild-, Laut-, Elementar- und Simultangedichten wird sprachliches Material auf einzelne Worte, Silben, Buchstaben, Laute und ihre Rhythmik reduziert. Schwitters entkleidet sie ihrer semantischen Bezüge, um ihre Qualitäten als tonale und grafische Zeichen wahrnehmbar werden zu lassen. "Ursonate", "Hustenscherzo", "Cigarren (elementar)" und Bildgedichte sind abstrakt im Sinn solch einer Konzentration auf elementare sprachliche Werte, im Sinn der "Entgiftung" des alltäglichen Gebrauchs von Sprache und ihrer Neukonstruktion nach künstlerischen Regeln. Konkret sind die Dichtungen, insofern sie nichts als ihr phonetisches und grafisches Material bearbeiten.

Schwitters abstrakte Lautdichtungen sind dabei nicht frei von Gegenständlichkeit. Klassisch lyrische Themen wie der Gesang eines Vogels, banale Äußerungen wie Husten oder Niesen, Gebrauchsgegenstände wie Cigarren sind Inhalte, die durchaus bildhaft erzählt werden. Der Titel, ein Begriff, der erst nach und nach auf seine klanglichen Bestandteile hin zerlegt wird, oder auch semantische

Erinnerungsspuren in Silben und Lautfolgen stimulieren Assoziationen weit über das phonetische Material hinaus.

Bildgedichte thematisieren Buchstaben und Zahlen als grafische Zeichen, die phonetische Qualitäten transportieren. Ihre Anordnung im Bild sowie ihre Ergänzungen um Linien, Kästchen, Häkchen etc. visualisieren den Charakter eines Lautes im konkreten Gedichtzusammenhang. Die Anordnung von Buchstaben als Bild statt als Textzeile ermöglicht eine Vervielfältigung der Lesarten. Das "i-Gedicht" mit seinem schreibschulenartigen Satz "lies: rauf runter rauf, Pünktchen drauf" enthält noch eine ironisch-programmatische Gebrauchsanweisung. In den beiden "AO-Gedichten" aber bleibt offen, ob ein Kästchen als "Kästchen" zu sprechen ist, ob es - äquivalent zum Linienblatt - als Schreib- und Lesehilfe zu werten oder als phonetisches Zeichen zu denken ist. Und es bleibt dem Leser überlassen, wo und wann er Anfang und Ende des Gedichts setzt.

Laut- und Bildgedichte sind also trotz - oder gerade wegen - ihrer konsequenten Reduktion besonders offene Dichtungen und Schwitters nutzte sie auch, um die Grenzen zwischen Sprache und Musik, Sprache und Bild, Sprache und Bewegung zu verwischen.

Die gemeinsame Grundlage von Sprache und Musik als Formen der Organisation von Klängen wird besonders in der Ursonate, aber auch in den Scherzi und im Simultangedicht offensichtlich: das Simultangedicht ist wie ein Chorgesang für drei gleichzeitig vortragende Stimmen geschrieben.

. B. Vertreter der konkreten Poesie

Viele Vertreter der konkreten Poesie gehören dem Umkreis der Wiener Gruppe und der Stuttgarter Gruppe/Schule um Max Bense an.

Dichter der konkreten Poesie sind u.a:

Ernst Jandl, Diter Roth, H.C. Artmann, Oswald Wiener, Gerhard Rühm, Franz Mon, Reinhard Döhl, Helmut Heißenbüttel, Jiri Kolár, Ferdinand Kriwet, Kurt Schwitters,

Ian Hamilton Finlay

KAPITEL VI

Aufgabe: Suchen Sie Informationen über drei der oben genannten Dichter!

C. Beispiel der konkreten Poesie von Reinhard Döhls "Apfel" (1965)

ApfelApfelApfelApfel
 pfe!ApfelApfelApfelApfelA
 pfe!ApfelApfelApfelApfelApfe
 ApfelApfelApfelApfelApfelApf
 pfe!ApfelApfelApfelApfelApfel/
 /ApfelApfelApfelApfelApfelApfe
 pfe!ApfelApfelApfelApfelApfel/
 ApfelApfelApfelApfelApfelApfe
 pfe!ApfelApfelApfelApfelApfel/
 pfe!ApfelApfelApfelApfelApf
 elApfelApfelApfelWurmApf
 fe!ApfelApfelApfelApfel/
 pfe!ApfelApfelApfel/
 pfe!ApfelApfelA
 pfe!Apfel/

Aufgabe: Machen Sie selbst eine konkrete Poesie nach dem Vorbild von "Apfel"

- 1. als Inhalt
- 2. Absichtsmoment vor der Aussprache
- 3. Zeitpunkt der Aussprache, Klang des Wortes, Raum und Zeit
- 4. Einziges Perspektiv der Lyrik: "Ich"
- 5. Sittengesetz der einzelnen Elemente
- 6. Chronologie nach keiner Rolle, die Elemente bilden ein organisches Ganzes
- 7. Länge
- 8. Homogenität des Tons
- 9. Absolutheitscharakter
- 10. Sprache zur Wirklichkeit, Raum und Zeit spielt keine Rolle